

Fastenpredigt am 20. März 2022

Evangelium: Neh 8,1-10

Zurzeit macht's keinen Spaß. Doch die Freude am Herrn ist unsere Kraft!

Das Thema des heutigen Fastensonntags haben wir bereits im Lesungstext von Nehemia gehört. Es geht um die Freude am Herrn, der unsere/meine Stärke ist. Doch bevor wir uns mit diesem Gedanken näher auseinandersetzen, so wie es Nehemia gemacht hat, möchte ich einem Text von Almut Haneberg – Oden an die Freude, Raum geben:

„ein Klang, ein Bild, ein Kuss, ein Gespräch unterbrechen unser Alltagsgetriebe.

Plötzlich öffnet sich ein Raum und wir spüren ein Stück Himmel.

Egal, ob glücklich oder enttäuscht, hoffnungsvoll oder verzweifelt, seine Zusage gilt: Gott freut sich über uns. Wer die Gesetze des Lebens achtet, bereitet der Freude den Boden.

Wenn die Hoffnung wächst, folgt ihr die Freude. Hindernisse fordern unsere Fähigkeiten heraus und wecken unsere Freude über den eigenen Weg.“

Ich denke wir alle finden uns in diesem Text wieder... und wir dürfen der Freude Raum geben – und damit unserem Alltagsgetriebe auch ein Stück Last wegnehmen.

Genau das möchte auch Nehemia seinem Volk vermitteln, wenn er vor ihm steht und aus dem Buch der Weisung des Mose liest – und er liest seit den frühen Morgenstunden bis zum Mittag. Gebannt lauschen ihm die Anwesenden.... sie sind betroffen, sie verneigen sich, ja manche werfen sich sogar zu Boden. Nehemia liest mit solcher einer Kraft, dass es einige zum Weinen anregt. Weinen als Betroffenheit von dem was sie gerade gehört und immer noch hören. Dabei sollten sie sich doch freuen über diesen besonderen – heiligen Tag, der zur Ehre Gottes ist. Die Menschen damals haben sich ergreifen und berühren lassen vom Wort des Priesters – stundenlang ihm zugehört – bis hin zu Tränen der Ergriffenheit.

Wenn wir in die heutige Welt hineinschauen, die Nachrichten hören, aus den verschiedenen Krisengebieten dieser Erde, zurzeit in der Ukraine und in Russland, Unglücksbotschaften, die sich auf unseren Straßen abspielen, die immer leerer werdenden Kirchen, die vielen Skandale in der Kirche und die Konsequenz der Ausritte, die Rastlosigkeit der Menschen.... wie sind da wohl unsere Reaktionen? Lassen wir uns berühren – bis hin zu Tränen von dem was uns da entgegenkommt. oder sind wir schnell wieder bei unseren Lieblingsthemen und Sendungen? Halten wir einen Moment inne und denken wir darüber nach, was uns heute berührt hat?

...

kurze Stille

Nehemia lässt das Volk aber nicht in dieser Untröstlichkeit und Schwermut sitzen, nein er ruft ihnen zu: Heute ist ein heiliger Tag zu Ehren des HERRN, eures Gottes. Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke.

Dieser Zuruf gilt auch uns heute! Die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Wenn ich in der Bibel zähle, wie viele Male die Worte freudig, sich freuen, froh und jubeln vorkomme dann komme ich auf 318 Bibelstellen. Das Wort Freude – explizit kommt 186x vor. Mindestens jeden zweiten Tag hätte ich also eine Bibelstelle, in der ich die Freude finde – und damit auch einen Lichtblick in der Dunkelheit des Alltags.

Aber um was für eine Freude geht es da. Dazu möchte ich euch eine Geschichte erzählen. „Das Glück und die Freude“ treffen sich.

Eines Tages begegneten sich das Glück und die Freude zufällig auf der Straße. Das Glück schillerte in allen Farben und wusste sich prächtig zu präsentieren. Es zog jede Menge Leute an, die ihm in Scharen folgten: Glücksritter, Lottospieler, Pechvögel mit großer Hoffnung, das Glück endlich zu erreichen, Gaukler, Mitläufer und Statisten, ein buntes Sammelsurium. Das Glück schillerte, lachte, sang und rief laut. „Kommt her! Hier findet ihr mich!“ Die Freude kam eher unscheinbar daher. Sie kleidete sich in ein taubengraues Gewand, lächelte still vor sich hin und summete ab und zu leise eine kleine Melodie. „Ich“, sagte das Glück voller Stolz, „bin reich und bin zu beneiden. Mir folgen die Leute. Du dagegen, schau dich doch an. Ganz allein gehst du deines Weges“. „Ach“, sagte die Freude, „das ist schon in Ordnung. Wer mich sucht, wird mich finden. Ich brauche keine Gefolgsleute. Es reicht, dass ich da bin, dass es mich gibt“. „Das glaubst du doch wohl selbst nicht“, lachte das Glück die Freude aus. „Wenn dir niemand folgt, wie willst du dann wissen, dass du überhaupt existierst?“ „Ich bin“, antwortete die Freude, „denn sonst könnten wir

jetzt nicht miteinander reden.“ „Und wenn schon!“ tönte das Glück. „Gefolgschaft ist alles! Je mehr Leute mir folgen, desto besser. Bei mir spielt die Musik! Hier ist immer was los!“ „Wie lange werden sie dir folgen?“ fragte die Freude. „Ist es nicht so, dass sie sich von dir abwenden werden, wenn du dein Gesicht vor ihnen verbirgst? Noch haben sie die Hoffnung, dir zu begegnen und dich zu ergreifen. Doch auch die Hoffnung wird eines Tages sterben, und du wirst allein sein.“ „Na und? Lasst uns den Tag leben, so wie er kommt! Jetzt lacht das Glück! Was morgen ist, ist doch egal!“ „Wenn du dich da mal nicht täuschst“, sagte die Freude leise. „Was bleibt denn, wenn du nicht mehr da bist? Unglück? Pech? Katastrophen? Ich, die Freude, werde all das überdauern.“ „Unsinn“ konterte das Glück. „Ich bleibe auch da. Auch wenn ich vielleicht nicht aktiv bin. Oder ich bin grade woanders und bringe jemand anderem Glück.“ „Bist du nicht von vielen äußeren Faktoren abhängig?“ fragte die Freude. „Die Leute sagen ‚oh wir haben Glück, denn die Sonne scheint‘ oder ‚ich hatte Glück, ich habe in der Lotterie gewonnen‘. Doch wie gewonnen, so zerronnen. Ist es denn ein Unglück, wenn die Sonne mal nicht scheint, sondern es regnet? Ist der Regen nicht ein Glück für die Landwirtschaft? Ist es denn ein Unglück, wenn das Los, das du in der Lotterie gezogen hast, eine Niete ist? Ist deine Niete nicht ein Glück für den Lotteriebetreiber?“ „Quatsch“ sagte das Glück „du willst mich nur durcheinanderbringen“. Aber es sah schon viel unsicherer aus den Augen und sein Schillern ließ ein wenig nach. „Ich“, sagte die Freude „bin da, auch im Unglück. Ich kann einen Menschen trösten, wenn er äußerlich gesehen kein Glück hat. Ich mache den Menschen Mut, wenn sie verzweifelt sind. Manchmal bin ich nur wie ein ganz kleiner Funke. Man übersieht mich gerne in meinem grauen Kleid, mit meiner leisen Stimme und meinem stillen Lächeln. Aber ich bin da. Ganz tief drinnen, im Inneren des Menschen. Wenn der Mensch still wird und sich auf mich besinnt, wird er mich entdecken. Er wird mich entdecken im Lachen eines Kindes, in den Worten eines Liedes, in den Farben einer Blume am Wegrand. Er wird mein Lächeln sehen, und wenn er mich eine Weile anschaut, wird er selbst beginnen zu lächeln. Er wird mich leise meine Melodie summen hören, und wenn er eine Weile zuhört, wird er ebenso leise in meine Melodie einstimmen. Er mag nach außen hin weiterhin unglücklich und grau erscheinen. Nichts Schillerndes von dir, dem Glück, wird an ihm sein. Und dennoch wird mein Lächeln aus ihm heraus leuchten und meine Melodie aus ihm herausklingen. Das wird viele Menschen erreichen und berühren.“ Das Glück wusste, wann es sich geschlagen geben musste. Es wurde ganz still, drehte sich um und ging leise davon. Doch bevor es den ersten Schritt tat, schaute es noch ganz schnell der Freude ins Gesicht. Es öffnete seine Ohren weit für die leise Melodie, und es öffnete sein Herz.

*So ging die Freude mit, als das Glück weiter seines Weges zog. (Autorin:
© Regina H)*

Die Freude ist weit mehr als das Glück. Denn das Glück ist von äußeren Faktoren abhängig. Wenn ein Mensch Glück hat, dann folgen ihm viele. Sie wollen profitieren vom Gewinn im Lotto, sie wollen mitlachen und feiern mit dem Gaukler und den Statisten... Aber die Freude liegt tiefer in unserem Herzen. Sie ist die Gewissheit, dass auch Schmerz und Abschied ihr nichts anhaben können. Sie nährt sich in der Tiefe unserer Seele. Wenn jemand einen Menschen verliert, dann ist er äußerlich traurig. Aber tief im inneren weiß er, es bleiben die Erinnerungen an einen Menschen, der ihm sehr viel bedeutet hat. Es bleiben Erinnerungen, die ihn wie warme Sonnenstrahlen umhüllen und wärmen. Diese Freude in uns gilt es immer wieder neu zu entdecken und wir finden sie letztendlich nur in der Beziehung zu unserem Schöpfer. Dafür muss - darf und soll ich innehalten. Mir Zeit gönnen, in die Beziehung und Begegnung mit meinem Gott einlassen, und darin die Kraft und die Freude finden. Das ist für mich möglich in Zeiten der Meditation und des Gebetes, ob allein oder in Gemeinschaft. Wir Ordensleute – haben diese fixen Zeiten – in denen wir Gott begegnen dürfen und daraus Kraft und Freude für den Alltag finden.

In der Geschichte, die wir gehört haben, heißt es der Mensch kann mich entdecken – auch im Lachen eines Kindes, in den Worten eines Liedes, in den Farben einer Blume am Wegrand. Da geht es immer um etwas Kleines – das ich auch übersehen könnte. Das Lächeln meines kleinen Neffen ist nicht „er-kaufbar“, es ist reines Geschenk. Die Blume am Wegrand ist oft unscheinbar und klein. Und doch kann ich sie sehen, wahrnehmen und vielleicht auch einen Moment innehalten – sie anschauen. Wie einzigartig sie doch ist. ... um dann meinen Weg wieder weiterzugehen.

Hand aufs Herz – wenn jemand Sie wohlwollend anschaut und anlächelt, dann sind Sie doch tief berührt von diesem Lächeln und Sie widerspiegeln das Lächeln, das Ihnen entgegenkommt. Es wärmt uns bis tief in unsere Seele hinein. Wenn Gott uns anschaut – tief in unserer Seele, dann freut sich unser Herz und die Seele beginnt zu singen. Und dieses Anschauen spiegelt sich in unserem Leben wider.

Schauen wir doch einmal auf kleine Kinder. Sie sind unbeschwert, lachen und freuen sich von ganzem Herzen. Oft sind es Kleinigkeiten, die sie vor Freude erstrahlen lässt. Schon bei der Begegnung von Maria und Elisabeth, hüpfte das Kind vor Freude im Leib. Auch ungeborene Kinder nehmen diese Freude der Mutter auf, und hüpfen im Leib der Mutter. Lassen wir uns mitnehmen von der Freude der Kinder und lernen wir ein Stück Unbeschwertheit von ihnen. Selbstverständlich gibt es genügend Kinder, die in Armut leben und die Freude in ihrem Leben vielleicht auch

verdrängt ist – da sie ums Überleben kämpfen müssen. Für solche Kinder sind wir aufgerufen uns einzusetzen und ihnen ihre Not zu lindern. Hier müssen wir realistisch sein. – Kinder haben das Recht auf Leben und Liebe in ihrem Leben. Die Ursachen der Armut dieser Kinder, die sind meist von der Konsumgesellschaft und dem Egoismus der Erwachsenen ausgegangen. Trotz alledem lebt in allen Kindern und Menschen dieser Erde die Sehnsucht, dass das Leben gelingen möge, und die Freude in uns – uns täglich neue Kraft schenken möge.

Wo Freude ist, kann die Verzweiflung nicht überhandnehmen.

Wo Freude ist, kann Angst nicht siegen.

Wo Freude am Herrn ist, verliert auch der Tod seinen Stachel.

Es wird Angst, Verzweiflung und Tod in unserem Leben geben, aber sie wird uns nicht besiegen – um das geht es doch!

Wir alle brauchen doch diese Freude – die echte Freude in unserem Land, in unserer Kirche und in unseren Familien.

In dieser Fastenzeit wünsche ich ihnen und mir, dass wir dieser Freude in uns – geschenkt durch unseren Schöpfer – immer wieder Raum geben, uns berühren lassen, um sie dann an andere weiterzugeben.

Aus diesem Blickwinkel – die Welt um uns betrachtet – lässt uns die Krisen und Konflikte nicht ohnmächtig resignieren, sondern sie in unsere Hände nehmen und sie im Fürbittgebet Gott hinzuhalten.

Um noch einmal zurück zu kommen auf Nehemia. Er ruft ein Fest aus. Und diesem Fest wollen wir entgegen gehen – wenn wir uns jetzt in dieser Fastenzeit auf das Osterfest vorbereiten. Gott liebt uns über alle Maßen und er will unser Leben segnen. Dieser Segen Gottes ist der ureigenste Ausdruck, seiner Beziehung zu uns Menschen. Segen heißt, dass Gott handelt. Er will seine Liebe und Güte in unserem Leben verwirklicht sehen. Das geschieht in unserem Leben manchmal materiell, aber vielmehr im geistlichen Bereich. Wenn wir jemand etwas schenken, dann freuen wir uns oft schon im voraus – auf das Gesicht des anderen. Wenn Gott uns seinen Segen schenkt, dann freut er sich schon darauf, dass unser Leben gesegnet ist – er lässt uns das zukommen was unser Leben reich machen und uns aufblühen lassen kann. Und die tiefste Dankbarkeit von uns ist wohl – das Empfangen der Freude, die nur ER uns schenken kann.

Jacqueline Keune schreibt in einem Text „die Aussteuer Gottes“. Dass wir nicht zum Vergnügen auf der Welt sind, das glaubt die Welt, nicht aber der Himmel, denn Gott hat uns nicht nur aus, sondern auch zur Freude geschaffen. Er schöpft uns

Raum zum Leben, wie ihn sich alle Dichter und Forscherinnen der Welt zusammen nie ausdenken könnten. 100 000 Arten von Pilzen, 140 000 Sorten Reis! Und alle die Rosen und das Lied der Amsel. Und Wälder, Wüsten, Wiesen und lehmige, eisige, torfige, steinige Gründe und Him-, Brom-, Preisel-, Johannis-, Stachel-, Erd- und Heidelbeeren! – Gott haucht uns von seinem Atem ein und rät uns, nicht allein zu schlafen, weil zwei einander wärmen können. Er pflügt uns einen Weg durchs Meer, lässt es Brot regnen vom Himmel, legt der Taube den Zweig in den Schnabel, der Witwe Mehl in den Topf und in die unfruchtbare Hanna strampelndes Leben, damit uns die Hoffnung nicht ausgeht. Und dem Jakob lässt er die Rahel und der Rut den Boas begegnen.

Aus Hirtenbuben werden bei Gott Könige, aus Waisenmädchen Königinnen, aus Stummen Redselige, aus Gefangenen Freie und aus Schwertern Pflüge. Und mögen einigen von uns Wasser und Brot genügen – Gott nicht! Immer neu lobt er den Wein, der unser Herz erfreuen soll. Er teilt mit Halsabschneidern das Abendbrot, grillt den müden Freunden morgens am See Fisch zum Frühstück und macht den krummen Rücken der Frau wieder heil. Nicht erst am Montag, weil die Frau nicht so lange auf ihr Glück warten soll, sondern noch am Sabbat. Und wo Dutzende mit ihm gerechnet haben, da war er so frei, in ein Boot zu steigen und davon zu segeln...

Die Salbung der Magdalena lässt er nicht über sich ergehen, sondern sich gefallen. Und am Ende, da wird nicht staubtrockenes Manna, sondern ein Festmahl sein, mit allem Drum und Dran, und Feigenbäume und Weinstöcke, in deren Schatten wir es uns gemütlich machen dürfen. Selber sitzt er mittendrin auf seinem Thron, wie das Buch der Psalmen glaubt, und – lacht. Und verspricht, dass er auch Hiobs Mund und den Mund aller Hiobe dieser Welt mit Lachen füllen wird. Durch uns, versteht sich.

Wo Freude ist, da ist Gott nicht weit weg, und ich glaube, dass sie uns nicht nur gewährt, sondern auch geboten ist. Und dass es vielleicht allein darum ginge: Freude zu erfahren und Freude zu bereiten.“

In diesem Sinne wünsche ich euch allen eine gute Fastenzeit.

Sr. Maria Hammerer ASC
20. März 2022